

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersgeld:  
an allen Werktag...  
Abonnement  
in der Stadt Vierteljährl. M. 1.35  
monat. 45 Pf.  
Bei allen württ. Postanstalten  
und Bosen im Orts- u. Nachbarn-  
ortsverkehr Viertelj. K. 1.35,  
ausserhalb desselben M. 1.35,  
hierzu Bestelgeb. 24 Pf.  
Telefon Nr. 4.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verkundigungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.  
Auswärtige 10 Pf., die Klein-  
zeitliche Geradenzeile.  
Kontinental 15 Pf. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Kubik.  
Fotogramms  
nach Uebereinkunft.  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 11. Samstag, 14. Januar 1911. 28. Jahrg.

### Wochen-Rundschau.

Dr. P. Der deutsche Reichstag — oder richtiger gesagt ein kleiner Teil seiner Mitglieder — hat sich am Dienstag wieder zusammengefunden, um so viel als möglich von seinem gewaltigen Arbeitspensum zu erledigen. An eine allzu lange Ausdehnung der Session ist freilich angefangen, das noch in diesem Jahre bevorstehenden Wahlkampfes nicht zu denken, und daselbe gilt für den preussischen Landtag, der sich gleichzeitig mit dem Reichstag zur 4. Session seiner 21. Legislaturperiode zusammengefunden hat. Die Thronrede zur Landtagsöffnung ist denn auch so dürftig gewesen, wie aller Voraussicht nach der Verlauf der Session sein wird. Herr v. Bethmann Hollweg, der ja schon als deutscher Reichskanzler sein umfassendes Sorgenpäckchen in das neue Jahr mitgebracht hat, will nicht noch ein zweites Päckchen als preussischer Ministerpräsident auf seine Schultern laden, und so sind denn von der Thronrede des Landtags alle Berichte gestrichen worden, die politische Bedenken beschwerden verursachen könnten. Vor allem die Wahlrechtsreform. Von der Vorlage, die in der Thronrede vom 20. Oktober 1908 als „in der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart“ und in der vom 11. Januar 1910 wenigstens noch als „eine ernste Aufgabe“ bezeichnet worden war, weiß die Thronrede diesmal überhaupt nichts. Es bleibt somit abzuwarten, ob der leitende Staatsmann sein Schweigen brechen wird, wenn im Abgeordnetenhause die bereits angefangene Interpellation über die Wahlrechtsfrage zur Verhandlung kommen wird.

über den gewaltigen Apparat lustig gemacht, den die Londoner Polizei hierbei aufgeboten hatte, aber man wird jedenfalls bekennen müssen, daß sie mit ihren Begnern dafür auch schneller fertig wurde; am Ende läßt sich aus dieser Taktik auch manches für unsere Verhältnisse lernen.

Nicht sonderbar ist die Taktik, welche die englische Presse, sekundiert von der französischen, gegenüber den deutsch-russischen Verhandlungen beobachtet, die sich an den Potsdamer Besuch des Zaren geknüpft haben. Die Annäherung zwischen Deutschland und Rußland ist natürlich bei den beiden anderen Mitgliedern der Triple-Entente mit Mißtrauen aufgenommen worden, und so versuchte man zuerst die Tragweite jener Verständigung herabzusetzen, indem man sie nur auf Äußerungen beschränkte. Nachdem aber dies diplomatische Kunststück durch die Erklärungen des Ministers Sazonow durchkreuzt worden war, versucht man es jetzt mit der entgegengesetzten Methode, indem man nämlich „aus allerbesten Quellen“ angebliche Verträge veröffentlicht, die wiederum den Tatsachen voraussehen. Inwiefern bei diesem Intriguen-spiel unverantwortliche Stellen mitwirken, das wird sich schwer feststellen lassen, doch geht aus den Äußerungen des Ministers Pichon einigermaßen deutlich hervor, mit welchem Mißbehagen man am Quai d'Orsay die deutsch-russische Verständigungssaktion verfolgt.

Desto größer ist die Befriedigung, mit der man in Oesterreich-Ungarn diese Wendung von weltpolitischer Bedeutung verfolgt, welche ja auch auf die österreichisch-russischen Beziehungen günstig zurückwirken muß. Aber den nur mit Mühe und Not zustande gekommenen Kabinett Bienenstich dritte Auflage bleiben so viel Sorgen auf dem Gebiete der inneren Politik, daß es ganz den Anschein hat, als ob es sich auch hier wieder nur um ein Uebergangsstadium handle. Zwar hat Freiherr von Bienenstich mit großen, allzu großen Jugenständen die Unterstützung der begehrtlichen Polen erkaufte, aber die Tischen bleiben in der Opposition, und auch ein Teil der deutschen Parteien sieht dem stark liberalen Kabinett mit dem ausgeprägten polnischen Einschlag reserviert und mißtrauisch gegenüber.

Auf Rußland ist auch die provisorische Regierung in Portugal nicht gebettet. Zwar haben die Lissaboner Offiziere mit heiligem Bemühen die angeblich gegen das republikanische Regime ausgebrochenen Aufstände demontiert, aber die Ausstände, die jetzt vom Tejo gemeldet werden, sehen nicht viel friedlicher aus, und sie lassen erkennen, daß in der jüngsten Republik Europas noch eine recht bedenkliche Wahrung herrscht, daß es sich dort noch immer

um Uebergangszustände handelt, deren Weiterentwicklung man unter Verzicht auf alle prophetischen Bemühungen abwarten müssen wird.

### Die Thronrede zur Eröffnung des Württembergischen Landtags.

Der württembergische Landtag wurde heute vormittag 11 Uhr vom König eröffnet mit folgender Thronrede:

Liebe Getreue! Mit Beginn des zweiten ordentlichen Landtages der Wahlperiode trete ich in Ihre Mitte und heiße Sie herzlich willkommen! Mit Befriedigung kann ich auf die Ergebnisse des ersten Landtags zurückblicken. Unter Ihrer unermüdeten Mitwirkung hat die gedeihliche Entwicklung des Landes einen ungehörten Fortgang genommen und sind wichtige und schwierige Werke der Gesetzgebung vollendet worden. Auch den neuen Landtag erwartet eine Fülle von Arbeiten. Vor allem wird die Feststellung des Haushaltsplans für die nächsten zwei Finanzjahre den Gegenstand Ihrer Beratung bilden. Die fortdauernde Erholung der wirtschaftlichen Verhältnisse hat auch den Entwurf des Staatshaushaltes vorteilhaft beeinflusst. Vornehmlich zeigen die Erträge der Eisenbahn und Forsten, ebenso diejenigen der Landessteuer, in erster Linie der Einkommensteuer, erhebliche Steigerungen. Ihnen stehen allerdings größere Ausfälle bei den Einnahmen der Postverwaltung und bei dem Anteil an der Erbschaftsteuer des Reiches, sowie ein höherer Bedarf, namentlich für die Staatsschuld und Pensionen gegenüber. Doch würden die Einnahmen noch mit einem namhaften Betrag überwiegen, wenn nicht eine besondere Maßnahme hinzukäme, die zu einer starken Anspannung der Staatsfinanzen führen muß. Infolge der unangesehnten Verteuerung der Lebensbedürfnisse hat sich in den letzten Jahren für die Staatsbeamten wie für die Kirchen- und Schuldienere die Lebenshaltung ungünstig gestaltet. Mit Rücksicht hierauf ist im Reich und in fast allen größeren Bundesstaaten eine neue Ordnung der Beamteneinkünfte eingetreten, hinter der die württ. Gehaltsverhältnisse zum Teil weit zurückbleiben. In der Ueberzeugung, daß die Wohlfahrt des Landes mit einer gesicherten Lebenshaltung der öffentlichen Diener untrennlich verknüpft ist, erachte ich es für eine unabwiesbare Pflicht des Staates, den Beamten durch eine Neuordnung ihrer Gehalte ein genü-

Selbst das glücklichste Leben wendet sich oft zwischen Dornen und engen Pflanzwegen.

### Die Versuchung.

Novell von Robert Graf Widenburg.

(Fortsetzung.)

„Hier ist's zum Auswachsen sad!“ schrieb Berta in einem ihrer letzten Briefe aus Bozen. „Die Winterfaison ist längst vorbei, und der Touristentummel geht erst im Sommer los. Die Gegend wäre ja wunderschön, aber was hab' ich davon? Die Mama darf nicht gehen, und ich allein kann auch nichts machen! Und ich möcht' so gern ein bißel auf den Bergen herumtrazeln!“

Ja richtig! Denk Dir nur, wer da ist! Vor einigen Tagen waren wir in Meran, wo jetzt auch alles wie ausgestorben ist, da medert auf einmal was hinter uns, und wie ich mich umschau — was seh' ich? Großes Monokel, zwei Niesenohrwäschen, spitze Nase, Zahnbürstel-Schmurrbart, schwarzeisen Tennisanzug und kolossales Panama — kurz und gut: unsern Freund von den herrigen Bällen, den Herrn Sommerstein! Du kannst Dich doch erinnern an das kleine Krispindert, das sich immer so grün und blau geärgert hat, wenn ich so viel mit Dir getanzet hab'?

Wie er gehört hat, daß wir in Bozen sind, ist er uns sofort nachgefahren und wohnt in unserem Hotel! Ich kann nicht ausgehen, ohne über das kleine Scheusal zu klopfern! Ich behandle ihn wie einen Schußfetzen (die Mama ist einfach entsetzt!), aber er hängt sich an uns wie eine Klette...!

Reitlinger erinnerte sich sehr gut an den Herrn Sommerstein, einen reichen Fabrikantensohn, der auf jedem Ball zu finden war und Berta in auffällig plumper Art den Hof zu machen suchte. Er hätte sich jeder Regung der Eifersucht diesem Menschen gegenüber vor sich selbst geschämt, aber er haßte ihn gründlich, weil er immer seine spitze Nase dazwischensteckte, wenn es ihm einmal gelang war, sich mit Berta zu einem gemüthlichen Plausch

aus dem Gewühl der Tanzenden heraus in eine stille Ecke zu retten. Der Gedanke, daß seine geliebte Braut jetzt ohne männlichen Schutz den Zubringlichkeiten dieses blasierten Gecken ausgesetzt war, beunruhigte ihn. Er konnte ihn auch dem Kufe nach als einen Lebemann schlammiger Sorte, und wenn er um diese Zeit der toten Saison in Meran war, so bewies das nur, daß seine ausschweifende Lebensweise den Fasching hindurch ihn einer ganz gründlichen Erholung bedürftig gemacht hatte! Diesen Wüßling nur in Bertas Nähe zu wissen, beleidigte gewissermaßen sein ästhetisches Gefühl — wenn er sie nur ansah, war das eine Art Profanation ihrer unberührten Reinheit...!

Das war für ihn noch ein Grund mehr, die Rückkehr der Geliebten mit unbegreiflicher Ungeduld herbeizusehnen.

Da endlich, in den letzten Tagen des Mai, kam die sehnlichst erwartete Befähigung, daß die Ankunft der Damen in Wien definitiv für den ersten Juni festgesetzt sei. Heller Jubel klang aus jeder Zelle, in Reitlingers Brust lauten Widerhall erweckend. Nur auf der letzten Seite kam ein kleiner Dämpfer:

„Aber gleich am ersten Tag darfst Du nicht antreten! Das wäre doch zu unpassend! Die Mama muß auch in Wien erst ein bißel zur Ruhe kommen! Aber am 5. ist in der Morunde eine große ‚Kemasuri‘, bei der ich auch mitmache! Wohlthätigkeitsbasar für die Ueberschwemmten von ich weiß nicht wo — ist auch wurscht! Die Hauptfahne ist, daß Du kommst! Du kannst sogar schon am 4. zu uns kommen — kannst ja in Wien was zu tun haben! Ich kann's ja so schon gar nicht mehr erwarten! Aber ja nicht verhaspeln! Schön artig ‚Krauslein Berta‘ sagen...! Ich kann mir's ja selber gar nicht vorstellen, wie das sein wird, wenn ich zu Dir ‚Sie‘ sagen soll, und Dich nicht einmal so recht verliebt anschauen darf, wo ich Dir doch gleich um den Hals fallen möcht'...!“

stid im Café „Fensterguter“ und blätterte gleichgültig in den Zeitungen. Er war zu Mittag bei Bräuners eingeladen, und überlegte eben, wie er bis dahin seiner sehnlichst erwarteten Angebinde am besten Herr werden sollte. Vorgestern hatte er seine Berta endlich, endlich wiedergegesehen! Freilich hatte er seinen Besuch nicht zu lang ausdehnen dürfen, und ihr mit dem stürmisch klopfenden Herzen so steif gegenüberstehen müssen, damit die Eltern nichts merkten! Das war eine harte Aufgabe! Aber beim Kommen hatte er sie für einen kurzen Augenblick allein im Salon erwischt...! Es durchquante ihn noch bei der Erinnerung an diese kurze, aber so wunnige Spanne Zeit, in welcher alles zum Ausbruch kam, was sich im Lauf dreier langer Monate in ihren überfüllten Herzen angeammelt hatte — in einem einzigen, langen, innigen, glühenden Auf...!

Gestern in der Morunde hatten sie nicht viel voneinander gehabt. Berta war Verkäuferin an einem Blumenstand mit zwei Freundinnen zusammen, die sich immer an sie herandrängten, wenn einmal die zahlreichen Käufer ihr etwas Ruhe ließen, und als der Schwarm sich zu verlaufen begann, da mußte auch sie mit der noch etwas angegriffenen Mutter nach Hause fahren.

Auch der Herr Sommerstein war da, und Reitlinger mußte hell auslachen bei der Erinnerung, wie Berta ihn hatte abblitzen lassen! Aber gründlich! So, daß sogar er mit seinem diden Fell es gemerkt hatte! Wie ein besoffener Fudel war er abgefahren — aber Reitlinger hatte es wohl bemerkt, wie er radeschnaubend in einiger Entfernung Posto fakte und mit feindseligen Blicken herschielte!

Stillvergnügt vor sich hinstarrend blätterte er weiter in der Zeitung. Da fiel sein Blick auf eine Ueberschrift, die ihn fesselte: „Wohlthätigkeits-Basar in der Morunde.“ Der Artikel schilderte das Fest in der gewöhnlichen hochtrabenden, phrasenreichen Sprache, und zum Schluß kam ein langes Verzeichnis aller bekannteren Persönlichkeiten, die mitgewirkt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

VII.

Am Morgen des 6. Juni sah Reitlinger beim Früh-



gendes Einkommen zu verschaffen. Es werden Ihnen deshalb demnächst Vorlagen zugehen, um die Bezüge der Staatsbeamten, wie auch der Geistlichen und Volksschullehrer aufzubessern und um andererseits zur Deckung des Aufwandes die notwendigen Mittel zu gewinnen. Ohne die Eröffnung neuer Einnahmequellen kann die sehr beträchtliche Mehrausgabe nicht bestritten werden. Ich hege aber die bestimmte Zuversicht, daß Sie zu der dringlich gewordenen Maßnahme trotz der damit verbundenen großen Opfer ihre Zustimmung nicht versagen werden. Ueber die Vereinfachung der Staatsverwaltung wird eine Denkschrift in Ihre Hände kommen. Im Zusammenhang damit soll Ihnen alsbald der Entwurf eines Verfassungsgesetzes unterbreitet werden, das die Aufhebung des Scheinrates als einer entbehrlich gewordenen Behörde bezweckt. Der Ihnen zugehende Entwurf eines weiteren Verfassungsgesetzes ist bestimmt, die Erste Kammer ihrem Wunsche entsprechend zur Wahl eines zweiten Vizepräsidenten zu ermächtigen. Im Bereich der bürgerlichen Rechtspflege wird eine Gesetzesvorlage der Jugendfürsorge gewidmet sein, deren unablässige Pflege mir ein besonderes Anliegen ist. Dieser Entwurf will zur Verstärkung des Schutzes der Minderjährigen die Einführung der Berufsvormundschaft ermöglichen. Der nachhaltigen Förderung des Verkehrswezens, womit die fortschreitende wirtschaftliche Hebung des Landes eng verknüpft ist, gilt stets die Aufmerksamkeit meiner Regierung. Zur Verbesserung und Erweiterung der vorhandenen Betriebs- einrichtungen und Vermehrung der Eisenbahnfahrzeuge sind bedeutende Summen aufzuwenden. Außerdem soll der Bau von Nebenbahnen soweit fortgesetzt werden, als die Finanzlage es gestattet. Auf dem Gebiet der inneren Verwaltung ist der Entwurf eines Gesetzes vorbereitet, das für die Gebäude-Brandversicherung das nach den jetzigen Anschauungen und Bedürfnissen mehrfach veraltete jetzige Gesetz ändert und die Bemessung der Versicherungsbeiträge der wirklichen Feuergefährlichkeit der versicherten Gebäude besser anpaßt. Ferner werden Sie den Entwurf eines Gesetzes erhalten, durch den die Dienstverhältnisse der Ober- amtsärzte neu geregelt und im Interesse der Heranziehung einer gesunden Jugend überall Schulärzte eingeführt werden sollen. Der leider ungünstige Ausfall der Weinerte in vergangener Jahr gebietet wiederum neue staatliche Hilfstätigkeit zugunsten der notleidenden Weingärtner. Ein darauf gerichteter Gesetzesentwurf wird Ihnen vorgelegt werden. Ihrer Zustimmung wird meine Regierung zu einem Gesetzesentwurf sicher sein, der für die im vorigen Frühjahr von dem schweren Brandunglück heimgegriffene Gemeinde Böhmendorf die Bewahrung von Unterstützung, hauptsächlich durch ein staatliches Notstandsdarlehen vorsieht. Gleichzeitig mit der Gesetzesvorlage zur Verbesserung der Einkommen der Volksschullehrer wird Ihnen eine Revision der Bestimmungen über die Rechtsverhältnisse dieser öffentlichen Diener im Sinne der Vereinfachung und Anpassung an die Vorschriften des Beamtenengesetzes vorgeschlagen werden. Des weiteren verfolgt ein Gesetzesentwurf das Ziel, die Verfassung der israelitischen Religionsgemeinschaft auf eine der Neuzeit angemessenen Grundlage zu stellen und die kirchliche Besteuerung der Israeliten mit den veränderten wirtschaftlichen und steuerrechtlichen Verhältnissen in Uebereinstimmung zu bringen. Endlich sind Entwürfe zur gesetzlichen Regelung der Verwaltung der Staatseinnahmen und -Ausgaben, sowie der Kontrolle des Staatshaushaltes ausgearbeitet und werden Ihnen zugehen, sobald es Ihre Geschäftslage erlaubt.

Zahlreich und bedeutend sind hiernach die Arbeiten, die an Sie heranreten. Ihre Erledigung stelle ich Ihnen mit dem vollen Vertrauen anheim, daß Sie, geleitet von dem Bewußtsein einer hohen Aufgabe, Ihre bewährte Pflichterfüllung zum Wohle meines Volkes von neuem betätigen werden. — Ich erkläre den Landtag für eröffnet.

## Deutscher Reichstag.

### Die Schächtfrage.

Berlin, 12. Jan. Die heutige Sitzung des Reichstages wurde ausgefüllt von der Besprechung der Schächtfrage, die in der kleinen Straßengesetz-Novelle beim Titel Tierquälereien in der Kommission eine große Rolle gespielt hatte. Diese war zu dem Ergebnis gelangt, landesrechtliche Bestimmungen, die in die räumlichen Vorschriften über das Schlachten von Tieren eingreifen für unzulässig zu erklären. Diesen Kommissionsantrag vertrat in kurzen Worten der Berichterstatter Abg. Dr. Hedsche von der fortschrittlichen Volkspartei. In früheren Jahren, als der Antisemitismus noch eine wirkliche Kraft war, hätte diese Frage eine heftige antisemitische Debatte gezeitigt. Jetzt, wo der Antisemitismus schwach und matt geworden ist, läßt er die schöne Gelegenheit vorübergehen, für seine Ansichten Propaganda zu machen. Sachlich-juristisch zogen sich die Debatten hin, ohne daß lebhaftere antisemitische Töne angeschlagen wurden. Dem Zentrumsabg. Gröber war die Aufgabe zugefallen, den Antrag der Kommission zu verteidigen, und er tat dies mit der ihm eigenen Gründlichkeit. Er stellte fest, daß die Behauptungen über die Tierquälerei beim Schächten stark übertrieben sind, und legte eingehend dar, daß den Landesregierungen ein Sonderrecht hinsichtlich des Verbotes der Schächten nicht gegeben werden dürfe. Der Antisemit Gräß war natürlich anderer Meinung und er legte in einständiger, ermüdender Rede auseinander, daß das Schächten eine grausame Tierquälerei sei. Da ein Antisemit sich einen Witz niemals verkneifen kann, so nannte Herr Gräß die Mehrheit, die in der Kommission die schächtfreundliche Bestimmung getroffen hatte, einen Schächtblod — eine geistreiche Bemerkung, die von dem schwachbesetzten Hause kaum belächelt wurde.

Staatssekretär Visco bereitete den Kommissionsbeschlüssen ein kaltes Bad. Er setzte mit lächelnder Stimme auseinander, daß die verbündeten Regierungen ihre Zu-

stimmung zu der vorgeschlagenen Fassung nicht geben könnten, da diese Angelegenheit der Landesgesetzgebung vorbehalten bleiben müsse. Diese Stellungnahme behagte natürlich dem konservativ-antisemitischen Abg. Wagner aus Sachsen, während der Nationalliberale Dr. Heinze die Zweipoligkeit seiner Partei durch die Erklärung behandelte, daß diese hinsichtlich dieser Frage geteilter Meinung sei. Abg. Dr. Müller-Meinungen erklärte im Namen seiner volksparteilichen Freunde die Zustimmung zum Kommissionsbeschlusse und wandte sich an den Staatssekretär mit der Frage, ob denn bei der Annahme dieses Beschlusses die ganze Straßengesetz-Novelle, oder nur der von der Tierquälerei handelnde Teil scheitern werde. Staatssekretär Visco erklärte daraufhin kalt und steif, daß die ganze Vorlage nach der Annahme des Kommissionsbeschlusses scheitern werde. Der Sozialdemokrat Frohme sprach von den Tierquälereien der höheren Stände und befürwortete den Kommissionsantrag, was erfreulicherweise auch der sympathische Reichsparteiler Dr. Höffel tat. In der Abstimmung erlitt die Regierung durch die Annahme der Kommissionsbeschlüsse eine empfindliche Niederlage. Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß die Straßengesetz-Novelle mit ihren zum Teil sehr nützlichen Bestimmungen dadurch arg gefährdet ist.

Zum Schluß wurde noch die Verschärfung des Beleidigungsparagraphen 186 in der von der Kommission beschlossenen Fassung, die der Regierungsvorlage die schlichten Witzhaine ausgebrochen hatte, auf fallender Weise ohne Debatte angenommen. Die Weiterberatung der Straßengesetz-Novelle findet am morgigen Tage statt.

## Deutsches Reich.

### Das Kurpfuschergesetz und die Presse.

Zur Abwendung der Gefahren, die den deutschen Zeitungen durch den Entwurf eines Gesetzes gegen Mißstände im Heilgenverbe drohen, hat der Verein der Zeitungsverleger eine Eingabe an die gesetzgebenden Körperschaften gerichtet. In der Eingabe wird zunächst darauf verwiesen, daß der Verein schon von sich aus auf seine Mitglieder eingewirkt hat, sämtliche Anzeigen, die als unredlich oder unsittlich ohne weiteres erkennbar sind, von der Veröffentlichung auszuschließen. Der Gesetzesentwurf enthalte aber Bestimmungen, die weit über das Ziel hinausgingen und größere, durchaus berechnete Erwerbskreise und Industrien, insbesondere auch die Interessen der gesamten deutschen Presse in der empfindlichsten Weise verletzen. Den für den Inhalt der Zeitungen verantwortlichen Personen werde eine Verantwortung aufgebürdet, die sie nicht übernehmen könnten. Am meisten müsse den §§ 6 bis 8 widersprochen werden. Zunächst sei gegen diese einzuwenden, daß sie dem Bundesrat Vollmachten erteilen, deren Tragweite gar nicht zu übersehen sei. Nach der Fassung des § 6 zum Beispiel könnte der Verkehr mit Gummiwaren, Brillen, wollebenen Halbtüchern usw. verboten werden, als Gegenstände, die zur Verhütung oder Verringerung von Leiden oder Körperschäden dienen sollten. Auch der Verkehr mit anerkannt guten Präparaten könne verboten werden, wenn sich herausstelle, daß gelegentlich Kinder mit ihnen überfüttert worden seien. Ueberhaupt erwede der Entwurf den Eindruck, als ob er vor allem die Ärzte von der Konkurrenz der Kurpfuscher befreien und in seiner vorliegenden Fassung nur den Ärzten und Apothekern dienen wolle, auf deren Betreiben er ja auch eingebracht sei. Im besonderen wird in der Eingabe verlangt, daß im Einzelfalle die Entscheidung nicht beim Bundesrat liegen solle, sondern nur durch richterliche Beamte erfolgen dürfe. Die Sachverständigen, auch wenn sie Vertreter der chemisch-pharmazeutischen Industrie seien, dürften nur gutachtlich gehört werden. Die strafrechtlichen Bestimmungen gegen die Presse müßten gänzlich fallen und seien lediglich den Inferenten aufzubürden. Ein Redakteur sei völlig außerstande, zu beurteilen, ob der Inhalt von Inferaten, die die Verhütung, Verringerung oder Heilung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden bei Mensch und Tier oder Säuglingsnahrungsmitteln betreffen, unwahre Angaben enthalte oder geeignet sei, Täuschungen über den Wert oder die Wirksamkeit der Gegenstände oder Verfahren hervorzurufen. Jedenfalls müsse die strafrechtliche Verantwortung des Redakteurs ausgeschlossen bleiben, wenn er den Inferenten benenne. Auch das der medizinischen usw. Fachpresse zugebilligte Vorrecht müsse fallen, denn es sei mit Sicherheit zu erwarten, daß eine Reihe von Blättern als fachwissenschaftliche gegründet werden würden, die überwiegend für die Reklame beim großen Publikum bestimmt seien. Die Eingabe schließt mit dem Ausdruck des Vertrauens gegenüber dem Reichstag, daß er eine Fassung finden werde, durch die die Presse in ihrer gesetzlich festgelegten Freiheit nicht beeinträchtigt und der Angehörigen der Zeitungen, ohne den die Presse ihre Leistungsfähigkeit auf redaktionellem Gebiet nicht aufrechterhalten könne, keiner unberechtigten Schädigung ausgesetzt werde.

### Religion und Politik.

Die sozialdemokratische „Pfälzer Post“ hatte in einem Artikel die geistlichen Exerzitien abfällig kritisiert, die jetzt für katholische Rekruten in Bayern eingeführt werden, und erklärt, diese Exerzitien dienen nur dazu, um aus den Rekruten tüchtige Zentrumsoldaten zu machen. Weiter heißt es dann: Aus der Religion der Liebe und des Friedens haben die „Pfaffen“ längst eine Religion des Hasses und des Mordes gemacht. Der Staatsanwalt erhebt wegen Religionsvergehens nach § 166 des Reichsstrafgesetzbuches Anklage gegen den verantwortlichen Redakteur. Das Landgericht Frankfurt hat jedoch gestern die Anklage abgelehnt mit der Begründung, der Artikel wende sich nur gegen den Mißbrauch der Religion zu nicht religiösen Zwecken und mit dem Ausdruck „Pfaffen“ seien keineswegs alle katholischen Geistlichen gemeint, sondern nur diejenigen, die einen solchen Mißbrauch treiben.

Weinheim, 12. Jan. Dem hiesigen Bürgerausschuß ist nunmehr die Vorlage wegen der Elektrifizierung der Nebenbahn von Weinheim nach Man-

heim zugegangen. Der gesamte der Stadtgemeinde Weinheim aus dem Vertrag mit der Sächsischen Eisenbahn-Gesellschaft erwachsende Kostenaufwand beläuft sich auf 60 000 Mark; darin ist der Wert des abzutretenden Geländes enthalten.

Worms, 11. Jan. Nach einer Mitteilung des Oberbürgermeisters an die Stadtverordneten steht die Einstellung der Schwemmlanalisation für die Stadt Worms bevor. Ebenso befindet sich eine Färberorgel für Lungenkranke in Vorbereitung.

München, 12. Jan. Anlässlich des bevorstehenden Geburtstages des Prinzregenten werden Jubiläumsmünzen im Gesamtbetrag von 2 1/2 Millionen Mark ausgegeben werden und zwar 100 000 Zehnmarkstücke und je 400 000 Stück Zweimark- und Dreimarkstücke. Die Jubiläumsmünzen sollen das Relief des Prinzregenten von Prof. Hildebrand in flacher Prägung zeigen. Die Wappenseite bleibt unverändert. Die Ausgabe erfolgt am Vorabend des Jubiläumstages, also am 11. März, durch das Reich.

Frankfurt, 12. Jan. Wie die Frankfurter Zeitung mitteilt, hat sich die Familie Richard Wagners entschlossen, die Lebenserinnerungen Wagners zu veröffentlichen. Das Werk, das im Mai erscheinen wird, umfaßt vier Bände von zusammen 1158 Seiten mit einem eigenen Vorwort Wagners.

Wien, 11. Jan. Der hiesige sozialdemokratische Gewerkschaftssekretär Fröhlich ist unter der Beischuldigung der Haupttätigkeit bei den Teufel Krautwällen zu verhaftet worden.

Strasbourg, 12. Jan. Wie die „Strasburger Zeitung“ erfährt, findet die erste Lesung der Elsaß-Lothringischen Verfassungsvorlage im Reichstag vom 24. bis 26. Januar statt.

Metz, 12. Jan. Der Verein Lorraine Sportive, der fortgesetzt Kundgebungen für Frankreich organisiert und letzten Sonntag eine Demonstration veranstaltete, ist auf Grund des § 2 des Vereinsgesetzes aufgelöst worden. Maßgebend dafür war insbesondere, daß der Verein unter dem Deckmantel des Sports unter der Jugend Propaganda machte und die Beherrschung Frankreichs durch französische Vereinstrieger, Spielen französischer Schachmusik, Signale u. betrieb. Der Vorsitzende des Vereins, der 24jährige Zigarrenhändler Samain, ist wegen Hausfriedensbruch und Aufreizung verhaftet worden.

## Ausland.

### Stolypin gegen den — Modernisteneid.

Einer Petersburger Meldung zufolge verständigte der Ministerpräsident Stolypin alle katholischen Bischöfe Russlands, das päpstliche Dekret gegen den Modernisteneid sei nicht durch Vermittlung des russischen Ministeriums des Innern versendet worden und habe deshalb in Russland keine Geltung. Alle Personen, die sich dieser päpstlichen Anordnung unterwerfen, würden streng zur Verantwortung gezogen werden.

Wien, 11. Jan. Heute nach ist in Wien die zweite Sendung des argentinischen Fleisches angekommen. Es waren 73 000 Kilogramm. Die Untersuchung ergab eine tadellose „prima Qualität“. Das Fleisch wird im Detailverkauf zu Preisen, die zwischen 1 Krone 30 Heller und 1 Krone 90 Heller pro Kilogramm schwanken, abgegeben werden. Beim Verkauf muß das Fleisch durch blaue als argentinisches Fleisch kenntlich gemacht werden. Die Gesamtlieferung argentinischen Fleisches für Österreich beträgt 450 000 Kilogramm. Davon sind 270 000 Kilogramm für Wien bestimmt. Der Rest geht in die Provinzen.

Budapest, 12. Jan. Auf die gestern aufgelagerte 200 Millionen Proz. Ungarische Kronenrente wurden rund 14 Milliarden geseichnet, wovon mehr als die Hälfte auf Städte entfallen, die mindestens 6 Monate gesperrt sein sollen. Die Zuteilung erfolgt in den nächsten Tagen. (Aber in Deutschland ist die Anleihe 59 Proz. überzeichnet worden.)

London, 12. Jan. Nach einer Lloydmeldung aus Deal ist der Schooner Flores bei Walmer gestrandet. Die Mannschaft wurde gerettet. Es herrscht sehr hoher Seegang. Der Schooner dürfte zum vollständigen Bruch werden.

Lissabon, 12. Jan. Die Streikbewegung scheint sich nicht weiter auszuweiten. Nur die Eisenbahnen befinden sich im Auslande. Ueber Gewalttätigkeiten wird nichts gemeldet. Man hofft, noch heute eine Beilegung des Konflikts zu erzielen.

## Württemberg.

Die Schwäbische Turnerschaft hält ihren nächsten Kreissturntag in Stuttgart. Am Vorabend, 11. Febr., findet eine Beratung der Gauvertreter statt, in welcher Stellung genommen wird zu der Frage, wie die Turnvereine Schwabens für die Bestrebungen des Landesausschusses für die Leibesübungen der schulentlassenen Jugend gewonnen werden können. Der Turnunterricht ist in Sachsen 3 J. schon als Pflichtfach in den Fortbildungsschulen eingeführt. Auch die preussische Thronrede vom 10. Januar d. Js. verspricht ein gesetzliches Vorgehen in dieser Richtung, in dem es heißt, daß zur Entfaltung der körperlichen und sittlichen Kräfte der schulentlassenen Jugend eine planmäßige Ausgestaltung der Jugendpflege vorgesehen sei, und daß hierfür besondere Mittel bewilligt werden sollen, sowie auch zum Ausbau der bestehenden freiwilligen Einrichtungen. Am Kreissturntag selbst steht u. a. auf der Tagesordnung die Neuwahl des Kreisvertreters, wobei der herigen Inhaber dieses Postens, dem Landtagsabgeordneten Hofmeister-Ludwigsburg, der besondere und herzlichste Dank für seine bisherige Tätigkeit ausgesprochen werden soll.

Evangelische Landeskirche. In der Evang. Landeskirche Württembergs wurden im Jahre 1909 Kinder evang. Eltern geboren 51 233, darunter aus gemischten Ehen 3710, uneheliche von evang. Müttern 4313 (8,43 Proz.) Evangelisch getauft wurden 48 552, darunter aus